Aus der älteren Geschichte der St. Mauritius-Kirche zu Dornach

Autor(en): **Baumann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der ältern Geschichte der St. Mauritius-Kirche zu Dornach.

Von Ernst Baumann.

Die Gründung der Kirche Dornach liegt im Dunkel. Doch dürfen wir aus dem Umstand, dass sie dem heiligen Mauritius (+ um 300) geweiht ist, auf ein sehr hohes Alter schliessen. Der Thebäer gehört nicht nur zu den am frühesten, sondern auch zu den am meisten verehrten Heiligen des schweizerischen Mittelalters. Zusammen mit den ins Schlachtgewühl eingreifenden Zehntausend Rittern und den Heiligen Urs und Viktor erschien er unsern kriegerischen Ahnen als die Verkörperung des miles christianus, des christlichen Ritters. Deshalb war er der Nationalheilige der alten Eidgenossen, und unser Schweizerkreuz im roten Feld geht zurück auf das St. Mauritiuskreuz.

Von der ersten, wohl kleinen Kirche, die 1301 zum ersten Mal erwähnt wird, haben sich Reste bis in unsere Zeit erhalten. Das unterste Geschoss des Turmes war ursprünglich von einem romanischen Gewölbe abgeschlossen, dessen Ansätze noch vorhanden sind. Dieses kleine Gelass mit quadratischer Grundfläche diente in alter Zeit nicht als Glockenhaus, denn den Aufstieg in den Turm bildet eine enge steinerne Wendeltreppe nebenan. Es befand sich hier wohl ursprünglich die Sakristei, wie der eingemauerte Schüttstein zu beweisen scheint, oder gar eine kleine Kapelle. Solche Kapellen im untern Teile des Glockenturms sind in unserer Gegend nicht selten; wir treffen solche u. a. in Rodersdorf und Blotzheim. Ein zweiter Zeuge aus mittelalterlicher Zeit ist die Glocke aus dem 14. Jahrhundert, welche sich im Museum zu Solothurn befindet. Sie war dem hl. Johannes geweiht und trägt die Inschrift: LVTE MICH SERE DURCH S. JOHANS ERE O REX GLORIE CHRISTE VENI CVM PACE AMEN.

Der dritte Zeuge, der uns aus der mittelalterlichen Zeit erhalten ist, ist der schöne Taufstein. Er trägt zwei Wappen, die zwei abgekehrten Angeln der Efringer und den stehenden Löwen der Businger. Dieser heute im Chor stehende Taufstein wurde von Bernhard von Efringen, der im Jahre 1485 die Burg mit einem Teil des Dorfes an Solothurn verkaufte, der Kirche geschenkt. Es muss dies zwischen 1466, wo sich Bernhard mit einem Fräulein aus dem Geschlechte der Businger verheiratete, und dem Jahre des Verkaufs geschehen sein. Das Efringer Wappen wurde von Solothurn als das Wappen der Vogtei übernommen und dient noch heute als Bezirks- und Gemeindewappen von Dornach. Als Gemeindewappen findet es sich, zwar falsch gedeutet, am stattlichen Brunnen beim alten Pfarrhause.

Im Jahre 1474 erhielt die Kirche Dornach mit vielen andern Gotteshäusern der Schweiz von Solothurn Reliquien der thebäischen Martyrer. 1485, im Jahre des Uebergangs an Solothurn, wurde die Kirche vorübergehend durch den Bischof geschlossen. Der Bischof lag damals in Fehde mit den Grafen von Thierstein, den Inhabern des Kirchensatzes.

Im Schwabenkriege liefen Kirche und Pfarrhaus Gefahr, in Flammen aufzugehen. Ende März unternahmen feindliche Reiter einen Vorstoss nach

Dornach und steckten einen Teil des Dorfes in Brand. Benedikt Hugi mit seinen wenigen Soldaten gelang es, Kirche, Pfarrhaus und acht weitere Häuser zu retten. Möglicherweise verdankte Konrad Bleicher, der damals Pfarrer von Dornach war, die Rettung seines Hauses seiner schwabenfreundlichen Gesinnung. Diese Gesinnung war den Leuten im Schloss bekannt, sie wollten ihn deshalb nicht mehr in die Veste lassen. Nach der Heldenschlacht wurden im Chor der Kirche die Leichname des kaiserlichen Anführers Graf Heinrich von Fürstenberg, des Grafen Wilhelm von Bitsch und anderer Gefallener, die bei den Bauern liegen mussten, beigesetzt. Auf dem Holzschnitt, der die Schlacht darstellt, ist unterhalb des Schlosses auch ein Teil der Kirche sichtbar.

In der Reformation trat Dornach zum neuen Glauben über. In beiden Anfragen, die der Rat am 3. und 30. Dezember 1529 an die einzelnen Gemeinden richtete, sprach sich Dornach für die neue Lehre aus. Als Prädikant schaltete Wolfgang Fries, genannt Beler, von Solothurn. Er führte ein unstetes Leben und war der Reihe nach Stiftskaplan und Organist in Solothurn, Prädikant in Dornach und nach seiner Entlassung Buchdrucker in Basel, Schulmeister in Liestal, Pfarrer in Munzach und Diakon zu Liestal. Auf seine Anregung hin, ohne Zweisel, wurde am 2. Februar 1531 «das Kilchenguott angriffen und offenlich vergandett vor der Kilchen und allein under die von Dornach». Der Steigerungsrodel befindet sich auf den letzten Seiten eines Kirchenbuches, welches im Pfarrarchiv aufbewahrt wird. Zur Versteigerung gelangten alle möglichen Paramente und Kirchengerätschaften, so 5 Stolen, 10 Alben, 14 Messgewänder, 4 Manipel, 2 Altartücher und mehrere Seidentücher, 12 Kerzenstöcke, der Traghimmel und eine Kirchenfahne. Der Ueberlieferung zufolge wurden die Gegenstände nur zum Scheine gekauft und der Kirche später wieder zurückerstattet. Wahrscheinlich wurden die meisten gar nicht bezahlt, denn nur bei den wenigsten der über 70 Posten findet sich die Eintragung, dass der betreffende Gegenstand bezahlt sei. Interessant ist, dass sich unter den Käufern nur wenige heute noch in Dornach ansässige Geschlechter finden; es werden genannt Schmid, Nebel, König, Schnider, Kunz, Häner, Stöckli, Gut, Gsell, Bernhart, Züntzer, Fritschi, Enge, Vögtli, Schwarz, Ziegler und Muttenzer.

Nur einige wenige Jahre verblieben die Dornacher bei der neuen Lehre und kehrten dann wie alle Gemeinden der Vogtei zum alten Glauben zurück. Als erster Pfarrer der nachreformatorischen Zeit wurde vom Rate am 13. März 1534 Theobald Rolin oder Rölli aus Bern, ein Johanniter von Thunstetten, gewählt. Auf Geheiss des Vogtes Hans Ochsenbein legte er bald nach seinem Amtsantritt eine Abschrift des alten Jahrzeitbuches an. Sie umfasst 45 Stiftungen, wovon die wichtigsten hier kurz erwähnt seien:

März: Heinrich Gredler, Prokurator des Hochstifts Basel, stiftet unter Konrad Bleicher ein Jahrzeit für sich und seine Eltern mit 30 Pfund in barem Gelde.

April: Junker Konrad von Hallwil, der ein Verwandter der Efringer und um die Mitte des 15. Jahrhunderts Herr von Dorneck war, stiftet eine um die Fronleichnamszeit mit Vigil zu haltende Seelmesse für sich und seine Gattin Margareta.

Mai: «Der gross Benedickt Hugi, Vogt zuo Dorneck, und sin Eegemachel hent geben jerlich zuo einem Jarzit . . ein lib. (Pfund) geltz.»

September: Cuonrat, Koch der Herren von Thierstein, vergabt zu einem Jahrzeit Haus und Hof bei der Kirche.

Oktober: Heinrich Negelin, Vogt des Grafen Sigmund von Thierstein, schenkt der Kirche einen Acker, und — unter November — Wernhart, Vogt von Thierstein, stiftet ein Jahrzeit mit seinem Gut.

Ebenfalls unter dem November findet sich die Jahrzeitstiftung des Grafen Rudolf von Thierstein. Sie lautet in freier Uebertragung: Anno 1351, am Otmarstage, starb Herr Graf Rudolf von Thierstein, Pfalzgraf und Domherr zu Strassburg, welcher im Münster zu Basel beigesetzt wurde. Er vermachte der Kirche den Ertrag von 100 Gulden zum Unterhalt eines ständigen Vikars. Der Vikar soll Tag und Nacht das ewige Licht in der Kirche unterhalten und an der Vigil von Sankt Otmar das Jahrzeit für den Stifter feiern mit einem Priester, dem er ein währschaftes Mahl spenden soll.

Sonderbarerweise benützte Pfarrer Rolin zur Eintragung dieser Jahrzeiten nicht das schöne *Anniversarium,* das sich schon zu seiner Zeit im Besitze der Kirche befunden haben muss und heute im Pfarrarchiv aufbewahrt wird. Es enthält 18 Pergamentblätter in der Grösse 21 × 31 Zentimeter. Die dicken Holzdeckel sind mit Pergament überzogen, worin stilisierte Blumen und Blätter und die Namen Jesus und Maria gepresst sind. Das Titelblatt fehlt, am Schluss sind mehrere Blätter herausgeschnitten. Die Schrift weist deutlich auf die Zeit kurz vor 1500. Die Rückseiten der einzelnen Blätter, d. h. bei aufgeschlagenem Buch die linke Seite, enthalten, wie üblich, das Kalendarium. Die Vorderseiten wurden bei der Anlegung des Buches leer gelassen zur Eintragung der Jahrzeiten, was aber unterblieb. Da das in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrte Liber vitae von Therwil ganz gleich angelegt und wohl von derselben Hand ist, liegt die Vermutung nahe, dass in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts von der bischöflichen Kurie Anniversarienbücher an alle oder einzelne Pfarrkirchen abgegeben wurden.

Die meisten Eintragungen im Dornacher Anniversar stammen aus dem 17. Jahrhundert und gewähren uns einen Einblick in das kirchliche Leben der Pfarrei. Das Fest des hl. Blasius (3. Febr.) wurde in der ganzen Pfarrei feierlich begangen, besonders aber in Gempen, wo dieser Heilige Kirchenpatron war. Spezielle Festtage des Monats März waren der Tag der Auffindung der Reliquien von Urs und Viktor (5.) und der Josefstag (19.). Am Georgstag (23. April) ging man in Gempen um den Bann, und am Marxentag (25. April) wallfahrte man mit Kreuz und Fahne nach der Magdalenenkapelle in Dornachbrugg, später nach Pfeffingen. — Besonders zahlreich waren die Bittgänge im Monat Mai. An Philipp und Jakobi (1.) ging man nach Gempen, an Kreuzauffindung (3.) nach Hochwald, am Montag der Bittwoche nach Therwil, am Dienstag nach Arlesheim und am Mittwoch nach der Magdalenenkapelle. — Seit dem Jahre 1642 kamen an diesem Tage die Bittgänge von Therwil, Oberwil, Reinach und Arlesheim «zu St. Moritz und seinen Gesellen gen Dornach im Dorff». Am Magdalenentag (22. Juli) fand eine Prozession nach Dornachbrugg statt. Dieser Tag wurde, wie es im Jahrzeitbuch heisst, feierlich begangen und dabei das Jahrzeit für alle in der fürs Vaterland geschlagenen Schlacht Getöteten begangen. — Die Kirchweihe der Pfarrkirche fand am Sonntag nach Jakobi, diejenige von Gempen am Sonntag nach Johanni statt.